

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

357 (27.12.1943)

Der Alemanne erscheint...
Verlag: Der Alemanne, Verlags-
u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Nach der Weihnacht

Iw. — Am 24. Dezember haben die Bolschewisten im Raum Sibirien mit einem neuen Ansturm gegen die deutschen Soldaten begonnen. Damit hat sich das schwere Ringen, das schon seit Tagen an anderen Abschnitten der Ostfront tobte, nun auch auf diesen Teil ausgedehnt. Und der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, der diese erbitterten Kämpfe in seiner schlichten nüchternen Sprache meldet, spricht von dem harten Ringen einer neuen Winterschlacht im Osten. Am Deutschen aller deutschen Feste, wie Dr. Gnebbels in seiner Ansprache am Heiligabend das Weihnachtsfest nannte, standen deutsche Soldaten, Söhne unseres ganzen deutschen Volkes, im härtesten Kampf gegen einen Feind, der seine ganzen Kräfte anspannt, um doch noch den Durchbruch durch den deutschen Wall aus Blut und Eisen zu erzwingen, der Deutschland und das ganze Europa der zerstörenden Überflutung durch das sowjetische Chaos schützt. Es ist wie ein Sinnbild des gewaltigen Kampfes, in dem wir hineingestellt sind, daß dieser neue Ansturm, der über die Weihnachtstage in unverminderter Heftigkeit anhält, gerade an diesem Fest einsetzte, das aus der Tiefe der deutschen Seele emporgelobt ist und die ganze Innigkeit des deutschen Gemütes in sich birgt.

Es wird aber auch die Absicht unserer Feinde, vor allem des hinter allen stehenden und hetzenden Juden gewesen sein, den Angriff an diesem Tage zu beginnen, weil sie uns vielleicht in welcher, rührseligen Stimmung gefangen und darum schwächer wählten. Doch sie haben sich auch diesmal, wie schon so oft, getäuscht. Denn der gleiche Bericht des OKW, spricht in jeder Zeile von der Überlegenheit, von der größeren Härte und von der Tapferkeit der deutschen Soldaten, die in Abwehr und Gegenangriff dem bolschewistischen Ansturm begegneten. Und unsere Feinde werden sich auch weiterhin täuschen. In uns ist am Weihnachtsfest des Jahres 1943, das uns viele und harte Belastungen gebracht hat, die Erkenntnis wieder lebendig geworden, daß wir wohl ärmer geworden sind an äußeren Gütern, daß aber in uns die weltlichen Güter reicher und stärker geworden sind, die uns die Kraft geben, durch diesen Krieg eine radikale Wendung unseres geschichtlichen Schicksals herbeizuführen. Diese Kräfte werden unsere Feinde eines Tages noch zu spüren bekommen.

Sie haben in dem sich dem Ende entgegenziehenden Jahr uns in Wort und Tat fühlen lassen, was sie mit uns vorhaben, sie haben uns am Beispiel Italiens noch in den letzten Tagen, in denen Kinder aus dem vom Feinde besetzten Unteritalien mit Zustimmung der „Soldaten Christi“ Roosevelt und Churchill in die bolschewistische Sklaverei verschickt wurden, vordemonstriert, was mit unseren Kindern geschehen würde, wenn wir nicht durch unseren Sieg ihr satanisches Wollen ein für allemal zerbrechen. Und um die Kinder unseres Volkes, um diese Zukunft der Nation stehen Front und Heimat in ihrer schweren, aber notwendigen und unabweislichen Bewährungsprobe.

Die Gedanken der Front sind in den letzten Tagen häufiger und tiefer denn je in die schaffende und unter dem Bombenterror leidende Heimat gegangen. Die Gedanken der Heimat heiser und trauernd denn je zu der kämpfenden Front, vor allem zu den Söhnen und Brüdern im Osten und in Süditalien. Die Weihnachtsstage 1943 gewähren uns allen kurze Stunden und Augenblicke der Selbstbesinnung in einem Ringen, das Jeden von uns zu jeder Stunde zur Tat und zur Arbeit, aber auch zum Leiden und zum Sterben für sein Volk fordert. Es waren trotz aller Schwere keine Tage der Trauer. Die kurze Besinnung auf unser Wesentliches, das Hinsehen auf die Stimme unserer deutschen Seele in den nun hinter uns liegenden Weihnachtstagen hat vielmehr die Kraft erneuert, die uns befähigt, allen kommenden Anforderungen des Schicksals stark und in uns gefestigt zu begegnen. Denn es ist uns wieder einmal zum Bewußtsein geworden, daß, wie Dr. Gnebbels am Heiligabend sagte, im Bund unseres Volkes unsere Kraft liegt, und daß die Härte unseres Willens die Härte der Zeit bewirgt. Von diesem Wissen durchdrungen, von dieser Haltung getragen, wollen wir uns trennen und unerschütterlich um den Führer scharen und wollen starken Herzens den Marsch in die Zukunft antreten, die uns durch unseren Kampf, durch unsere Arbeit den Sieg bringen soll und wird.

Auftakt zur Sowjet-Winteroffensive

Schwerpunkte: Kiew-Shitomir und Nowel-Witebsk - Vor überaus schweren Kämpfen

Druckbericht unseres Korrespondenten
K. S. Berlin, 26. Dezember.

Die von den Sowjets am Weihnachtsabend erlöste große Winteroffensive hat am Samstag zu sehr schweren ausgedehnten Kämpfen geführt, wobei die Schwerpunkte in der ersten Phase der feindlichen Offensivpläne in den Räumen zwischen Kiew und Sitomir und zwischen Nowel und Witebsk liegen. Damit beabsichtigt der Feind gleichzeitig im Norden und im Süden die Mittelfront zu durchbrechen. Er hat sich für seine Angriffshandlungen Einbußungen der Frontlinien nach Westen ausgesucht, die er in den vorangegangenen Kämpfen sozusagen als Sturmsprungstellungen mit schweren Biotopern erkauft hatte. Zweifelslos stehen hinter den ersten Angriffstruppen starke Reserveverbände, die nach der bekannten sowjetischen Massentaktik kleine örtliche Erfolge zu operativen Durchbrüchen ausweiten sollen. Dementsprechend sind für die deutschen Abwehrkräfte noch überaus schwere Kämpfe zu erwarten. Der Wehrmachtbericht meldet bereits, daß deutsche Angriffskräfte in die Schlacht im Raum von Witebsk den drohenden sowjetischen Durchbruch vereitelt haben. Desgleichen wird davon berichtet, daß im Kampf um Sitomir etagebrochene feindliche

Angriffspitzen in erbitterten Kämpfen aufgehalten worden sind. Aus diesen Formulierungen geht hervor, daß die jetzt im Osten tobende Winterschlacht sich erst noch im Stadium der Entwicklung befindet und wahrscheinlich erst über Jahresende ihre volle Höhe erreicht haben wird.

Der Kriegsschauplatz im Osten muß in diesem Zusammenhang als ein Teil der gesamten kriegerischen Anstrengungen der deutschen Wehrmacht betrachtet werden, die im gegenwärtigen Zeitpunkt des Krieges ihre Aufgabe nicht erfüllen können, eine Entscheidung zu verhindern, sondern nur darin, eine Entscheidung zu verhindern. Jetzt haben die Sowjets zu einem starken Stoß ausgespart, den wir in der geeigneten Form aufzufangen wissen werden. Die deutsche Truppenführung wird sich den Augenblick genau überlegen, da sie ihren Gegenstoß zu führen für richtig hält. So betrachtet wäre es nur zu verständlich, wenn diese Entscheidung in ihrem weiteren Verlauf über neue Räume der weiten verschneiten Kampfgebiete ausdehnt.

Erst am Ende dieser sowjetischen Winteroffensive wird über die dann vorhandenen Stärkeverhältnisse im Osten und an allen anderen Fronten ein klares Bild gewonnen werden.

tritz der erschwerten Umstände nach den bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen 19 viermotorige Bomber des Feindes abgeschossen. Dieses Ergebnis dürfte sich noch weiter erhöhen. Das Verbrechen von Aachen ist dazu angetan, im deutschen Volke die Erbitterung über die britisch-amerikanischen Schandtatzen weiter zu steigern. Aber wir wissen, daß in der Stunde der Abrechnung, die einmal kommen muß, der 24. Dezember 1943 nicht vergessen werden wird.

Typisch englisch Langzeitbomber, die am Heiligen Abend explodieren sollten

Berlin, 26. Dezember.
Die britischen Terrorflieger verwendeten bei ihren Angriffen auf Wohnbezirke des

Reichsgebietes in den Morgenstunden des 24. Dezember eine große Anzahl von Langzeitbombern. Diese waren so eingestellt, daß sie am Heiligen Abend explodieren sollten. Durch den Einsatz deutscher Feuerwerker und andere Maßnahmen konnte dieser Absicht wirksam begegnet werden.

Eine solche gemeine Handlungsweise ist typisch britisch. Jene bigotten Heuchler, die zu fromm sind, um am Heiligen Abend selbst zu morden und ihre Terrorangriffe auf das deutsche Volk zu starten, wenden diese heimtückische Kampfweise an, um zu erreichen, daß in dem Augenblick, wo sie in ihren Kirchen ihre blutbefleckten Hände im Gebet erheben, wehrlose deutsche Frauen und Kinder durch die Wirkung ihrer Bomben zerrissen und deutsche Wohnstätten zerstört werden.

Die Zeit wird es lehren

Konzeptionen des Krieges - Von WERNER v. LOJEWSKI

Mit der Konzeption, die sich die Engländer und Amerikaner vom künftigen Fortgang des Krieges gemacht hatten, mußten sie schon im paarmal als Sieger durchs Ziel gegangen sein. Nur reiften diese Blütenfrüchte nie. Dies ist der Grund, weshalb wir auch diesmal ihre Prophezeiungen mit Zuversicht betrachten. Soweit sie die Möglichkeit besahen, haben sie neuerdings in gewissen europäischen Hauptstädten den deutschen Zusammenbruch für den nächsten Mai angekündigt. Damit ist dieser Termin, der letzten für den ersten November und dann für Weihnachten in Aussicht gestellt worden war, erneut und bemerkenswert auf die lange Bank geschoben. Auch sollte der Umstand zu denken geben, daß der für die iranische Konferenz vorgesehene „Appell“ an das deutsche Volk nicht zustandekam. Die Unterlassung kann nur bedeuten, daß man inzwischen einen Fehler in der eigenen Rechnung entdeckte, daß man zu der Erkenntnis gelangte, daß ein solches Manifest in diesem Augenblick ein Versuch am untauglichen Objekt wäre, und deshalb darauf verzichtete. Nach solchen Talentproben sind Zweifel in die Verwirklichung auch dessen erlaubt, was nun noch angekündigt wird.

Der so oft nicht aufgegangenen feindlichen Rechnung sieht die deutsche Konzeption gegenüber. Sie tritt ohne die propagandistische Umkleidung auf, die für die

andere Seite erforderlich ist, weil diese damit einen politischen Effekt beim Feinde und auch beim eigenen Volke erzielen will. Die deutsche Konzeption kann sich daher an die Tatsachen halten, ganz abgesehen davon, daß die letzten zwei Jahre dieses Krieges jedermann im deutschen Volk an ein Höchstmaß nüchternen Beurteilung der Lage und der deutschen Zukunftsmöglichkeiten gewöhnt haben.

Auch bei Betrachtung der Lage von Deutschland aus gilt es, vom Feinde zu „judizieren“, wie die Generalstabsler sagen. Da kann kein Zweifel bestehen, daß erst recht nach dem endlichen Zusammenstoßen Roosevelts und Churchills mit Stalin damit zu rechnen ist, daß die gesamte Feindseite im nächsten Jahr alle Kräfte zusammenfassen wird, um die Entscheidung zu erzwingen. Man darf daher unterstellen, daß die „Zweite Front“, dank dem Druck Stalins, nun alle Aussicht hat, unter der Losung „Verkürzung des Krieges“ bald verwirklicht zu werden. Ein englisches Blatt nennt dies heute mit besonnenem Zurückhalten die „revidierten anglo-amerikanischen Pläne“. Ursprünglich haben Engländer und Amerikaner gehofft, der Feldzug in Italien werde sie von dieser Stalinschen Forderung entlasten können. Sie haben sicher auch Pläne für eine Invasion auf dem Balkan — bei gleichzeitiger Landung in Dalmatien und in der Ägäis — fix und fertig ausgearbeitet. Auch drücken sie gegenwärtig auf die Türkei, als ob von deren Kriegseintritt die Kriegsentcheidung abhängt, aber es sollte nicht wundernehmen, wenn sie trotzdem den Sprung über den Kanal versuchen würden. Freilich würde dies wohl bedeuten, daß alles, was auf englischen Inseln vorhanden ist, aufs Spiel gesetzt werden müßte. Und ginge das Unternehmen dennoch schief, dann bestünde Klarheit darüber, was Roosevelts und Churchills innerpolitische Stunde geschlagen hätte, wo überhaupt die Überzieher dieses Krieges angehängt wären. Ein wahrscheinlich unvergleichlicher Höhepunkt dieses Krieges wäre erreicht. Die Engländer würden gezwungen gewesen sein, aus ihrer Reserve herauszutreten und erstmals eine Unternehmung einzuläuteln, die von vornherein mit größtmöglichem Risiko und größtmöglicher Opfer rechnete, während bisher die englischen, aber auch die amerikanischen Strategen peinlich auf ein Mindestmaß an Risiko und Opfern bedacht waren, um neben den Verlusten nicht auch noch politische und stimmungsmäßige Rückschläge hinnehmen zu müssen. Hier wären sie zum erstenmal gezwungen, die starre Methodik ihrer Kriegführung, die nur auf Sicher gehen will, aufzugeben und kühn zu wagen, eine Eigenschaft, die sie bisher vermissen ließen.

Es bedarf keines Hinweis, daß die deutsche Führung sich auf alle Eventualitäten vorbereitet hat. Sie konnte es noch dazu, da sich im Osten gezeigt hat, daß die Sowjets nicht imstande sind, die Front strategisch zu durchbrechen und aufzubrechen. Daß in einer groß angelegten Winteroffensive ein solcher Versuch wiederum unternommen wird, steht zu erwarten. So große Verluste an Material die Sowjets erlitten, sie haben es bisher verstanden, diese immer wieder aufzufüllen. Indessen erreicht jede Produktion einen Gipfel. Vor allem aber deutet die kurz bevorstehende Einberufung des Jahrgangs 1927 an, welche Bruchteil der wütende Ansturm gegen die deutsche Front in ihre Mannschafsbestände reißt, zumal auch alles Menschenmaterial schon aufgebraucht scheint, das in den früher von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten unmittelbar nach

Das Verbrechen von Aachen

Sprengbomben auf den zur Christmesse geschmückten Dom

Druckbericht unseres Korrespondenten
G. H. Berlin, 26. Dezember.

Wenige Stunden bevor das innigste und tiefste Fest der abendländischen Menschheit die deutsche Bevölkerung unter den Lichtern des Tannenbaumes zu einer schlichten Feierstunde und zu gläubigen Bekundung ihres unzerstörbaren Lebensglaubens vereinigen sollte, haben unsere britisch-amerikanischen Gegner die unmenslichen Verbrechen ihres Bombenkrieges durch eine einzigartige Tat gekrönt: In der Nacht zum Heiligen Abend fielen ihre Sprengbomben auf Ziele, die nicht nur dem deutschen Volke heilig sein sollten. Einige wenige Sprengbomben trafen den bereits zur Christmesse festlich geschmückten Dom in Aachen so genau, daß die Absicht der Schuldigen klar zutage liegt. Das schwindige Bauwerk erlitt schwere Zerstörungen. Eine Spreng-

bombe traf seine Südfassade und durchschlug Dach und Außenwand; eine weitere Bombe, die unmittelbar neben dem Dom niederging, zerstörte den kostbaren gotischen Chor und den Hauptaltar. Die wenigen anderen Bomben, die noch über der alten deutschen Kaiserstadt abgeworfen wurden, trafen die Kaiserpfalz und das Rathaus mit dem historischen Krönungssaal. Auch hier entstanden beträchtliche Schäden.

Dieser vorbedachte Anschlag gegen Heiligtümer des deutschen Volkes war das Teilstück eines größeren Terrorangriffes, der außerdem noch die Reichshauptstadt traf. Die Engländer hatten dabei an diesem 24. Dezember wieder einen Tag gewählt, an dem sie wegen der Wetterverhältnisse auf eine schwächere Abwehr hoffen. Sie sahen sich allerdings in der Kampfkraft der deutschen Luftverteidigungskräfte getäuscht, denn unsere Nachtjäger und Flakbatterien konnten

Unvermindert heftige Winterschlacht

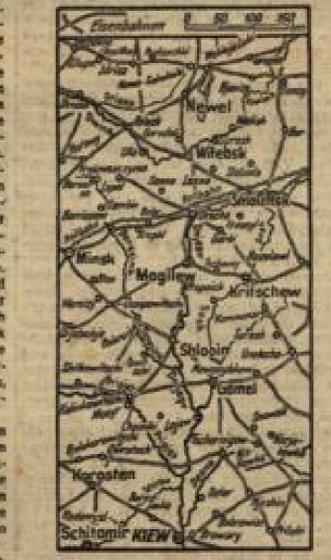
An der Ostfront - Neue sowjetische Durchbruchversuche vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier,
28. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Winterschlacht im Osten ging auch am ersten Weihnachtstag mit unverminderter Heftigkeit weiter. Am Brückenkopf von Nikopol und südwestlich von Dnjapropetrowsk nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie schürten in harten Kämpfen, 71 feindliche Panzer wurden abgeschossen, davon allein 60 im Bereich einer Infanteriedivision. Im Kampfraum von Sitomir dehnte der Feind seine mit überlegenen Kräften geführten Angriffe auf weitere Abschnitte aus. In unsere Stellungen eingedrungen feindliche Angriffspitzen wurden in erbitterten Kämpfen aufgehalten. Nordwestlich Reichsitzla gewann der eigene Angriff weiter Boden. Im Abschnitt von Sitomir beinahe ein feindliche Einbruchsstelle. Nordwestlich Kritschew trat der Feind mit stärkeren Kräften zum Angriff an. Er wurde abgewiesen, ein örtlicher Einbruch vereitelt. Im Raum von Witebsk dauert das schwere Ringen an. Versuche der Sowjets, ihre Einbruchsstellen zu erweitern und einen Durchbruch zu erzwingen, wurden durch eingetretene Reserven vereitelt.

nissen an der Kanalküste zu nähern. Er wurde vernichtet.

Bei Angriffen anglo-amerikanischer Fliegerverbände am ersten Weihnachtstag auf die Stadt Bozen und einige Orte im



Kampfraum Nowel-Kritschew-Sitomir-Sitomir
Weitebe-Gasse

oberitalienischen Raum wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen im Atlantik und im Mittelmeer fünf Schiffe mit 34 000 BRT und torpedierten ein weiteres. Aus Geleittrugsicherung und Unterseeboot-Jagdgruppen wurden neun feindliche Zerstörer und Geleittrugschiffe versenkt. Bordfeld der Kriegsmarine brachte über der Biscaya ein Flugboot vom Typ Sanderland zum Absturz.

Am 25. Dezember gab das OKW bekannt: Ostlich Sitomir trafen die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften auf breiter Front zum Angriff an. Schwere wechselvolle Kämpfe, in deren Verlauf bisher 58 feindliche Panzer abgeschossen wurden, sind noch im Gange. Nordwestlich Reichsitzla setzten unsere Truppen ihren Angriff weiter fort. Ein Fluchtschnitt wurde trotz ständigen feindlichen Widerstandes überwunden und mehrere Ortschaften im Sturm genommen. Nordöstlich Sitomir dauern die harten Abwehrkämpfe an. Versuche der Sowjets, eine Einbruchsstelle von Vorlage zu erweitern, wurden im Gegenangriff mit wirksamer eigener Artillerieunterstützung vereitelt. Im Raum von Witebsk verstärkte der Feind seinen Druck erheblich. Die vordringenden Angriffskräfte der Sowjets konnten aufgehalten und dabei 44 feindliche Panzer vernichtet werden. An der übrigen Ostfront fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

In Süditalien setzte der Feind auch viermal starke Angriffe im Abschnitt Ortona fort. In einigen Einbruchsstellen sind schwere Kämpfe im Gange. Im Mittel- und Westabschnitt verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

der bolschewistischen Rückeroberung ohne viel Umstände in seiner Gesamtheit den sowjetischen Kadern eingereicht wurde. Da das Urteil der deutschen Front lautet, daß sie sich wertmäßig den Sowjets nach wie vor überlegen fühlt, müßte die weitere Entwicklung im Osten unter diesem Blickwinkel zu verfolgen sein.

Deutschland, seit diesem Jahre in der Defensive, wird weiterhin die Vorteile der inneren Linie für sich haben und sie wahren. Sie zu zerstören, ist mit ein Ziel des anglo-amerikanischen Bombenterror, dessen erste Aufgabe erklärtemaßen der Terror gegen die Zivilbevölkerung ist, die moralisch und politisch zermürbt werden soll. Was bisher in der Abwehr dieses Terrors geleistet wurde, hat dieser Tage einen für einen weiten und schwer betroffenen Bezirk verantwortlichen Mann zu der Feststellung veranlaßt, daß nach allem Beobachtungen und Erfahrungen der psychologische Scheitelpunkt dieses „Krieges“ vom deutschen Volk überschritten sei. Darüber hinaus wird das englische Volk „wo“, nun bald seinerseits erfahren, welche Kräfte es auslöste, als es seine Art von Luftkrieg, nämlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung, begann. Es wird dann nicht darum gehen, sinnlose Zerstörung mit sinnloser Zerstörung zu vergelten, sondern darum, daß dem englischen Volk demonstriert wird, wohin es führt, wenn man die Kräfte der Technik entfesselt. Wenn es einen Weg gibt, dem sinnlosen Wüten der Wälfürer Einhalt zu gebieten, dann offenbar nur so, nachdem sich alle deutschen Warnungen und Hinweise auf die Menschlichkeit als nutzlos erwiesen haben.

Damit wäre das Thema England gestellt. Reichspressechef Dr. Dietrich hat kürzlich in einer großen Rede eindringlich fortgeführt, was Reichsminister Dr. Goebbels bereits in mehreren Artikeln der letzten Wochen gesagt hatte. In Weimar erinnerte Dr. Dietrich an das Wort von Harold Lickes, daß nach dem Kriege Großbritannien und Großamerika sich in die Welt teilen würden. Eine ganze Reihe ähnlicher Zitate schloß sich an. Wo bleibt da noch England? Der Führer hat schon am 8. November festgelegt, daß, wenn wir auch Amerika nicht erreichen können, ein Land greifbar vor uns liegt, und daß wir uns in dieses halten werden. So wird England die ganze Zehnerzahl haben, wobei man so weit gehen kann, hinzuweisen: gleichgültig wie dieser Krieg ausgehen mag. Die Sturheit der maßgeblichen englischen Politiker hat über Worte wie alle diese hinweggesehen, aber es ist nicht gesagt, daß Starrköpfigkeit stets das bessere Ende für sich hat. Außerdem bleibt für England wie für Amerika noch der Krieg im Pazifik, dessen Erweiterung in Teheran die Herren aus Washington und London gar nicht erst riskieren, weil Stalin davon nichts wissen will, so klare Anschlüsse auf ihn wie auch in dieser Richtung geplant haben mögen. Kein Zweifel, wie ernst die Lage Tschiangkaischeks ist, und daß daher die Burmaoffensive kommen muß, wenn sich britische Politik nicht abermals als leer und nichtig herausstellen soll. Alle japanischen Sprecher versichern jedoch, daß ihr Land hierfür wie für alle anderen Fronten dieses nach Tausenden von Kilometern zählenden Kriegsschauplatzes gerüstet sei, und die japanischen Siege gehen ihnen recht.

Nichts kennzeichnet daher den Wert der feindlichen Konzeption, die ständig mit sovieleifer in alle erreichbaren Kanäle hineingeschleust wird, besser als die Tatsache, daß Roosevelt und Churchill dem japanischen Volk ähnlich wie dem deutschen zutrauen, es würde in sich zerfallen, käme nur ein Appell der Demokratie. Daß innen- und außenpolitische Belastungen leichter in Zeiten der Rückläufigkeiten als in Zeiten der Siege eintreten können, liegt auf der Hand, und darauf gründet sich die Hoffnungen der Anglo-Amerikaner. Jedoch können sie wie Diogenes mit der Laterne am helllichten Tage suchen, bis sie in Europa oder Großasien eine Stelle finden, an der sie mit Aussicht auf Erfolg einzuhaufen vermöchten. Der Fall Italien hat bewiesen, wie hoffnungslos solche Spekulationen sind. Statt dessen haben die Alliierten an den

politischen Gegensätzen im eigenen Lager nicht geringen Kummer. Nicht, als ob man dies zu wichtig nehmen sollte, aber man kann sie getrost, um ein Wort Churchills zu verwenden, im eigenen Saft schmoren lassen. Wären sie sich in allem einig, bestünde in Geist und Sache die innige Übereinstimmung, wie sie un-

unterbrochen betruen, wäre ihnen im abgelaufenen Jahre alles nach Wunsch gegangen, wie sie ständig behaupten, dann wären auf Casablanca, Quebec, auf Moskau nicht Kairo und Teheran nötig gewesen, denn jedes Mal wurde hinterher volkommene Einigkeit verkündet, und von der Festlegung endgültig letzter, mit unbedingter Sicherheit

zum Sieg führender Operationspläne gerätet. Gegenüber diesen Sprüchen geht die deutsche Konzeption von der Schwere der Aufgaben aus, die das Deutsche Volk auch im nächsten Jahre erwarten. Sie weiß, wessen das Deutsche Volk noch fähig ist. Daher kann sie plan-

mäßig die Wirklichkeit gegen die Illusionen setzen, und sie ist sicher, damit am besten zu fahren. Das Ergebnis wird es lehren. Der Zwang zur Initiative liegt bei den anderen, die in unverkennbarer, ja versteckt erklärter Zersetzung planen und handeln müssen.

Nachdruckrecht 1943 Intepred.

Im Bund unseres Volkes liegt unsere Kraft

Die Härte unseres Willens bezwingt die Härte der Zeit - Weihnachtsansprache von Dr. Goebbels

Berlin, 26. Dezember.

In seiner Rundfunkansprache an das deutsche Volk zum 24. Dezember 1943 führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Off habe ich im Verlaufe des vergangenen Jahres in guten wie in bösen Stunden das Wort an Euch gerichtet, aber niemals ward dabei mein Herz so voll wie jetzt, da ich zum Heiligabend des fünften Kriegswinteres zu Euch sprechen soll. Während früher im Frieden Weihnachten das Fest der Familie war, ist es jetzt auf dem Höhepunkt des Krieges für Millionen von uns zusammen das Fest der Getrennten geworden. Ungezählte Deutsche müssen es in diesem Jahr fern von der Heimat und ihren Lieben begehen, als Soldaten an der Front, als Rüstungsarbeiter in einem kurzweiligen kriegswichtigen Betrieb, als deutsche Mütter mit ihren Kindern in den Aufnahmeheimen oder in den Luftnotgebeten ihrer Arbeit nachgehend, während ihre Jungens und Mädel, geschützt vor dem Schrecken des feindlichen Luftterrors, in den Kinderlandverschickungslagern weilen. Es war infolge der stark beanspruchten Transportlage nur möglich, einem gewissen Teil dieser Millionen Getrennten zum diesjährigen Weihnachtsfest auf ein paar Tage oder auch ein paar Stunden wieder zusammenzuführen. Die übrigen Familien sind zerrissen, zwischen ihnen einzelnen Mitgliedern wandert zu dieser Stunde wie nie im ganzen Jahr die deutsche Sehnsucht kreuz und quer durch das Reich und in ferne Weiten, um die Liebenden und geliebten Herzen zu suchen und miteinander zu verbinden.

Trotzdem bleibt auch das diesjährige Weihnachten für uns alle das deutscheste unter den deutschen Festen. Wenn es diesmal nicht eine Feiertage des Friedens und des Glücks sein kann, so soll es denn für uns alle eine Feier dieser Sehnsucht von Millionen sein. Wir haben den Heiligabend auch im fünften Kriegswinter so gut und behaglich begerichtet, wie uns das die Verhältnisse erlauben. Wo der Weihnachtsbaum fehlt, haben wir uns mit Tannenzweigen beholfen, und wenn sich nur ein oder zwei Lichter darauf brennen, so verbreiten sie doch einen so wohlwollenden Schein um uns und in uns, daß uns dabei ganz warm ums Herz wird.

Ruf der Front - Ruf der Heimat

Überall im Reich und kreuz und quer durch ganz Europa bis auf die fernsten

Inseln der Ägäis klingen an diesem Abend die alldutschen Weihnachtslieder zum Nachhimmelp empor. Wir Volk der Deutschen sind in diesem schweren Krieg um unser Dasein hart und un sentimental geworden, aber die Poesie des Lebens, die nirgendwo so schön und während in Erscheinung tritt, wie beim Weihnachtsfest, ist uns dabei gottlob nicht verloren gegangen. Um diese Stunde steigt sie wieder aus den tiefsten Tiefen unserer Volkseele auf. Von den Fronten geht heute wie in einem Millionenchor der Ruf unserer Soldaten in die Heimat, und von der Heimat wird er wieder wie in einem Millionenchor an die Front zurückgegeben. Deutsche Herzen schlagen heute allebeide, wo Deutsche wehen, und der Zauber der Weihnacht umschließt sie mit einem Band gemeinsamer Liebe und einer großen nationalen Hoffnung, die durch diesen Krieg und den kommenden Sieg endlich ihre Erfüllung finden wird.

Was fragt angesichts eines so hohen Ziel-

les nach den manchmal mehr als bescheiden Umständen, unter denen wir in diesem Jahr das Weihnachtsfest begehen müssen! Ist diese Hoffnung nicht dieselbe, ob sie in den Ruinen und Kellerwohnungen unserer vom feindlichen Luftterror schwer heimgesuchten Städte wie ein großes über das ganze Land leuchtendes Weihnachtslicht aufgerichtet steht? Wenn wir auch diese Stunde nicht persönlich das Wort an die geliebten Menschen im Kreise unserer Familie richten können, das Kind an die Mutter, der Mann an die Frau oder der Vater an den Sohn, so müssen wir diesmal mit einer Stunde der Gemeinschaft unseres ganzen Volkes vorliebnehmen, die uns statt dessen über die Atherwelle alle verbindet. Ich bin sehr glücklich, in dieser kurzen Feier der Sprecher für alle Deutschen sein zu dürfen. Die Worte, die ich dabei an Euch richte, kommen aus meinem tiefsten Herzen.

Niemand unter uns hat auch nur die leiseste Neigung, diese Stunde eines weihnächtigen Getrenntseins zu einer Stunde der

Trauer zu machen. Dazu sind wir alle zu hart geworden. Wir haben in diesem Kriege manches verloren, aber auch manches gewonnen. Wenn wir ärmer geworden sind an äußeren Gütern, so ist unser Reichtum an inneren Gütern dabei auch gewachsen. Was wir an materiellem Besitz prolaben mußten, ist in den meisten Fällen zu ersetzen einmal doch zu verschmerzen, was wir aber dabei hinzu erwarben, ist mehr wert und geschätzter. Hier ruht der eigentliche Schatz unserer Volkseele. Wir leben in einer Zeit der Neugeburt der Welt. Es gehört ein starkes Herz dazu, diese Zeit zu begreifen und zu verstehen. Nur in ganz langen Zwischenräumen von meistens mehreren Jahrhunderten brausen Stürme wie die dieses Krieges über die Menschheit hin. Aber wir erleben und ertragen heute trotz allem doch nur einen Bruchteil von dem, was uns vorangegangene deutsche Generationen oft so sehr erlitten und ertragen haben. Oft ist aus den Wehen der Zeit eine neue Welt entstanden, und würden die Generationen, die in früheren Jahrhunderten dieses schwere Schicksals auf sich genommen haben, was heute helfend zur Seite stehen können, sie würden uns durch ihr Beispiel sicherlich dabei mehr als nur Worte des Trostes und der Aufmunterung geben.

Dank an Front und Heimat

Jede geschichtliche Neugeburt bringt Schmerzen mit sich. Aber des gesunde in sich verleiht jungen Völkern auch immer wieder die Kraft, damit fertig zu werden. Wie nun vorangegangene Generationen sie gemistet haben und daran den unsterblichen Lebensmut unseres Volkes erproben, so werden wir das auch können und müssen. Welche Beweise dieses Lebensmutes haben wir Deutsche von heute nicht wieder im vergangenen Jahr erbracht! Unser Volk hat sich dabei selbst überboten und so viel Ruhm und Ehre auf seinem Haupt gesammelt, daß wir uns vor keinem Jahrhundert unserer Geschichte zu schämen brauchen. Menschliche Worte reichen nicht aus, der Nation dafür zu danken. Unsere Soldaten haben an allen Fronten mit einem heldenmut gekämpft, der fast schon an die höchste Tapferkeit unserer Sagen- und Legenden heranreicht, und unsere Bevölkerung in den Luftnotgebieten, unsere Männer, Frauen und sogar unsere Kinder nehmen den gemeinen und heimtückischen feindlichen Luftterror mit einem Heroismus und einer Todesverachtung hin, die mehr als Anerkennung und Bewunderung verdienen. Ihnen allen, den Soldaten an der Front und der soldatischen Bevölkerung in den Luftnotgebieten, gilt deshalb heute mein erster Gruß. Mit ihnen grüße ich die unzähligen Frauen und Kinder in den Umkleieräumen, die dort zwar in Sicherheit leben, aber doch ein großes Maß von Unbequemlichkeiten auf sich nehmen und vor allem die Liebe gewohnte Umgebung ihrer engeren Heimat so lange entbehren müssen. In meinem Dank an sie schließe ich ihre freundlichen Gastgeber mit ein, die ihnen allüberall eine so herzliche Aufnahme bereitet haben.

Gruß an Verwundete und Gefangene

Neben ihnen gilt ein besonderes Wort der Verbundenheit und Anerkennung unseren Verwundeten von der Front und aus der Heimat, die in den Lazaretten und Krankenhäusern liegen, um dort Genesung zu suchen. Die Partei hat alles getan, um ihnen dieses Weihnachtsfest trotz der Trennung von ihren Lieben zu einem deutschen Fest zu machen. Wie gern täten wir das auch für unsere Gefangenen im Feindland, die sich in unwürdigen Lagern zum großen Teil bereits jahrelang vor Sehnsucht nach der Heimat verzehren und gerade deshalb vielleicht jetzt meine Worte über die Atherwelle als einen Herzensspruch ihres ganzen Volkes empfinden. So sind sie auch gemeint. Sie mögen beruhigt sein. Wir werden ihnen keine Schande bereiten. Wenn sie einst zurückkehren, dann wird sie nur ein siegreiches, aber niemals ein geschlagenes Volk empfangen. Das sollen auch unsere Aulan d d e u t s c h e n wissen, die auf schwerem Vorposten im fremden Land stehen, Tag für Tag die Schlämmluten der feindlichen Lügenpropaganda über sich ergehen lassen müssen und doch niemals den Mut sinken lassen. Mit meinem Gruß an sie sei auch diesmal ein Wort herzlicher Anerkennung für ihre aufrechte Gesinnung verbunden. Wie sie zu uns gehören, so gehören wir zu ihnen. Keine List des Feindes kann das feste Band zerreißen, das uns mit ihnen verknüpft. Wie manche Mutter und wie mancher Vater, wie mancher Mann, wie manche Frau und wie manches Kind werden um diese Stunde meinen Worten lauschen, um darin einen Gedanke des Trostes oder der Beherrigung zu finden über den Verlust des geliebten Sohnes und Kindes oder der Frau, des Mannes und Vaters, die an der Front oder in den Luftnotgebieten der Heimat ihr Leben für das Leben unseres Volkes geopfert haben! Was könnte ich angesichts ihres Schmerzes mehr sagen, als daß die Nation sich dieser Opfer würdig erweisen wird! Gerade die, die alles für das Vaterland hingegen haben, besitzen ein Recht, von uns zu verlangen, daß der kommende Sieg die Preis-

Große japanische Erfolge

Von 135 Feindflugzeugen 58 bei Angriff auf Rabaul abgeschossen

Tokio, 26. Dezember.

Das japanische Hauptquartier gab am Samstag bekannt:

Luftstreitkräfte der Marine belegten am Freitag bei Tagesanbruch die feindlichen Stellungen bei Kap Markus und der Insel Pilela mit Bomben und verursachten an einer Stelle eine schwere Explosion sowie an vier Stellen große Brände.

Am Freitagmorgen stellten Luftstreitkräfte

der Marine einen Verband von 135 feindlichen Flugzeugen, der versuchte, Rabaul anzugreifen, zum Kampf und schossen 58 feindliche Flugzeuge ab. Unsere Verluste beliefen sich auf sechs Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind.

Die feindlichen Verluste während der Landungen auf Kap Markus wurden vom Sprecher der Regierung auf der Pressekonferenz am Freitag nach „vorsichtiger Schätzung“ mit 4000 Mann angegeben.

Moskau Brückenkopf im Mittelmeer

Von unseren Korrespondenten Dr. WOLF DIETER von LANGEN, Rom.

Süditalien als Zitatelle zur Bolschewisierung Südeuropas zu organisieren, um von hier im Zusammenwirken mit der kommunistischen Hochburg in Nordafrika, Ägypten, den lateinischen Raub für Moskau zu organisieren, gehört zu den Plänen des Krewi, die im Zuge der jüngsten anglo-amerikanisch-sowjetischen Konferenz starken Auftrieb erfahren haben und deren Realisierung ohne Rücksicht auf anderlaufende britisch-amerikanische Pläne vorgeschrieben wird, wie sie etwa im Projekt der „Selbständigkeit“ Siziliens sichtbar werden. Der Vorsitz, den Wjatschinsky in Bari über die alliierte Italien-Kontrollkommission führte, ist Symptom für Moskaus Pläne über die zukünftige Funktion Süditaliens. Seinen anglo-amerikanischen Mitspielern, vor allem aber seinen direkten oder indirekten italienischen Mitarbeitern von Badoglio bis zu den liberalen Strömungen des inzwischen vollkommens kommunalistisch kontrollierten sogenannten italienischen „Befreiungskomitees“ ist dabei eine Rolle zugedacht, für die das Wort des veerantischen Gesandten am Hofe Alexanders VI. in Rom gilt: „Unser Herr pflegt sie erst zu mästen, um ihnen dann den Garau zu machen“.

Aufschlußreich für die umfassenden Pläne, die sich Moskau im Zuge der britisch-amerikanischen Besetzung Süditaliens gewährt hat, ist die Ausarbeitung des vom Krewi der italienischen Kommunistischen Partei entworfenen Aktionsprogramms. Als mit dem 25. Juli Badoglio den italienischen Kommunisten zur Legalität verhalf, erhielt Moskau Instruktionen, die die Aktionisten ausschließlich auf die Eroberung von Schlüsselstellungen in den damaligen Anwesenheiten lassen sich in vier Hauptpunkten zusammenfassen: Besetzung der Kommandostellen der Arbeiterorganisationen und Syndikate (dabei besonders aber das Eisenbahn- und Transport-

wesen), Einbruch in die Provinzial- und Kommunalverwaltungen unter Einsetzung von Vertrauensmännern in die Gelenkstellen der staatlichen Verwaltung, Abkommen mit den Organisationen nicht-kommunistischer Tendenz, um sie in Sinne Moskaus zu manövrieren, was besonders deutlich hinsichtlich der Parteien der am 26. Juli entstandenen sogenannten „nationalen Aktionsfront“ wurde, die am 9. September den Namen „Befreiungskomitee“ annahm.

Den seit dieser Zeit auf Strillen und in Süditalien gelandeten Sowjetkommissaren und bolschewistischen Propagandisten wurden weitere Ziele gesteckt, durch die die Massen selbst in Bewegung gebracht werden, die dem Krewi die Mittel an die Hand liefern sollen, im Mittelmeer seine Machtstellung im Sinne des roten Imperialismus gegen alle Machttendenzen, vor allem der Briten im selben Raum, durchzusetzen. Die Agitation wurde auf den Generalbesitzer gebracht, daß irgendwelche Erwartungen von Seiten der süditalienischen Bevölkerung auf die Anglo-Amerikaner nur Enttäuschung bringen werden, da der einzige Sieger Sowjetrußland sein würde. Hervorgehoben wurde dieses Argument unter Bezugnahme auf die Konferenzen, auf denen die Vorherrschaft Sowjetrußlands über Europa durch Abkommen zwischen Moskau und seinen Verbündeten fixiert worden sei. Rücksichtnahmlos auf die plakatkratischen Alliierten war den bolschewistischen Agenten bei dieser Lage nicht geboten. Die immer wiederholte Behauptung, daß die Welt nach dem Kriege in zwei Gruppen, und zwar die Vereinigten Sowjetstaaten unter Moskau Kontrolle und die englisch-amerikanischen Staaten unter USA-Kontrolle, geteilt sein werde, wurde mit dem Zusatz versehen, daß dem Kommunismus nach dem Kriege in den anglo-amerikanischen Staaten nie vorhandene Möglichkeiten zur Machterhaltung ge-

boten sein werden. Von der nationalen Tarnung, die Moskau zur unterirdischen Heiarbeit der Kommunisten im republikanischen Italien befaß und die ihnen augenfälligen Ausdruck in dem oben genannten „nationalen Befreiungskomitee“ (unter Moskau Kontrolle) findet, wurde in Süditalien, da für Moskau Ziele unnötig oder unbedeutsam, kein Gebrauch gemacht.

Einer Sonderbearbeitung werden dagegen die katholischen Kreise Süditaliens unterworfen, und zwar mittels einer Propaganda, die in erster Linie auf den niederen Klerus und die katholische Arbeiterschaft abgestellt ist. Am intensivsten werden die Dorfgemeinden von dieser Agitation angesprochen, die unter dem von Moskau eigens für Süditalien kreierten Schlagwort: „Jesus Christus - der erste Kommunist der Welt!“ für den Kommunismus mit Versprechungen gewonnen werden sollen, da der zukünftige Sowjetstaat Italien den Lateran-Vertrag nur geringfügig ändern und die Religionsausübung nicht ändern werde. Je nach den örtlichen Verhältnissen wurde die Tendenz sichtbar, etwaige Spannungen zwischen dem hohen und niederen Klerus von der kommunistischen Propaganda zugunsten des letzteren auszunutzen, um dessen Einfluß auf die Landbevölkerung in Moskau Agenten sichlich zu tun ist.

Demselben Ziel dient die angeblich 1940 illegal in Wirklichkeit während der Badoglio-Herrschaft auf Anordnung Moskaus ins Leben gerufene „Bewegung der katholischen Kommunisten“, deren Propagandaschrift „Vocce Operaia“ in Verquickung von Christus und Lenin, Religion und Diktatur des Proletariats, Christen und Partisanen, einen Höhepunkt kommunistischer Unverschämtheit darstellt.

In diesem Zusammenhang schlagen die Sowjetmässige eine neue, für Süditalien reservierte Tante an mit der Propagierung der sogenannten lateinischen Kommunismus“. Sie stellt wohl ein Gegenmittel auf die durch Katya, Winizza usw. stattgefundene Aufklärung dar und wird von der Beherrigung getragen, daß Moskau in Italien nicht ein Sowjetssystem russischen bzw. slavischen Typus einführen gedenke. Die lateinische Form des Kom-

munismus sei vielmehr der Mentalität der lateinischen Völker, Italiens, Spaniens, Frankreichs und den dort gegenüber Rudigen unterschiedlichen Lebensbedingungen angepaßt. Die naheliegende Frage, ob die durch den Kommunismus in Spanien und anderwärts erst wieder in Neapel durchgeführte Massenmorde nach der russischen oder der lateinischen Form des Bolschewismus erfolgen, wird weiter nicht behandelt, Wohl aber versteht es sich von selbst, daß der Gimpelfang mit diesem „lateinischen“ Kommunismus in erster Linie auf die schwankende Intellektuellensicht und ermet auf die katholischen Kreise Süditaliens abzielt.

Neues kurz gemeldet

Georgische Legionäre besuchten unquartierte Berliner Kinder. Am goldenen Sonntag wurde den im Warthege unquartierten Berliner Kindern eine besondere Überraschung rufel. Angehörige der georgischen Legion, die ausschließlich aus Freiwilligen des in den kaukasischen Gebieten beheimateten georgischen Volkes besteht, haben vier große Kisten mit rund 1000 Stück Spielzeug von der Warthege geschickt, um sie hier durch eine Abordnung von Geographen an die Kinder heimbesuchendster und unquartierter Familien zu übergeben. Das Spielzeug wurde von verehrten georgischen Legionären beigelegt.

Goethe-Medaille für Professor Oskar Graf. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Oskar Graf in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Goethe-Medaille für Professor von Bergmann. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Gustav von Bergmann in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Japanische Parlament einberufen. Der japanische Reichstag wurde zu seiner 84. Sitzung einberufen. Am 27. Dezember werden der Kriegsmilitar und der Marineminister vor beiden Häusern einen Bericht über die gegenwärtige Kriegslage geben.

Zwei schwere Flugunfälle der USA-Luftwaffe. Nach Meldungen aus Washington ereigneten sich am Mittwoch in den Vereinigten Staaten zwei Flugunfälle der Luftwaffe, die 13 Flieger das Leben kosteten.

Verlag und Druck. Der Alemann, Verlag von Druckerei G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Leth, bei der Wehrmacht, L. V. Post-Befehlshaber, Hauptverteilung: Dr. Karl Goebel, P. Nr. 21.



Von der stillen Freude

Die festlichen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind gekommen. Doch nur schwer will in uns die richtige Freude und Stimmung aufbrechen.

Freud und Leid wohnen nahe beieinander. Sie verhalten unserem Dasein die schöpferische Tiefe. Der Genuß des Schönen und Guten auf dieser Welt ist dann erst vollkommen, wenn wir um das Leid wissen.

Wir werden in diesen Tagen der inneren Einkehr eine Gemeinschaft der stillen Freude bilden, fern aller lärmenden Prahlerei und dem vorläufigen Siegesgeschrei unserer Feinde.

Sieht die strahlenden Augen der Kinder, wenn sie an dem brennenden Lichterbaum hinaufschauen! Es sind diesmal nur wenige Kerzen, vielleicht nur ein paar Stumpchen vom letzten Jahr.

Altersjubiläum. - Am 25. Dezember konnte Frau Stefanie Zipsin, Mattenstr. 3a, in erfreulicher Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag feiern.

Zum Postrat ernannt. Der Vorsteher des Postamtes I in Mannheim, Oberpostamtmann Otto Schulz, ist vom Führer zum Postrat ernannt worden.

Parteilämliche Mitteilungen. Ortsgruppe Badische, Am Dienstag, 26. Dezember, um 10 Uhr, Jahresabschluss-Appell für die Politischen Leiter, Walter und Warte in der Schlageschule in Badische.

„Heinzelmännchen“ kamen in die Lazarette

Der Kreisleiter besuchte die Verwundeten - Die Betreuten dankten „ihren“ Freiburger Ortsgruppen

Wie still war es geworden in der sonst so betriebsamen Stadt, als es zum Weihnachtsabend dämmerte. So sangen die Freiburger Männerchöre zum ersten Male an einem solchen Abend richtig in die Stimmung des nahen Festes ein.

Wie die einzige große Weihnachtsfeier in Freiburg auch in diesem Jahre den

Ehrenbürgern der Nation, unseren Verwundeten bereitet worden war, so galt die erste Besichtigung an diesem Weihnachtsabend den Verwundeten in den Freiburger Lazaretten.

Am Nachmittag des 24. Dezember fanden sich in den Freiburger Lazaretten die Verwundeten unter der Betreuung ihrer jeweiligen Ortsgruppen zu einer stillen Weihnachtsfeier zusammen.



Besichtigung bei unseren Verwundeten in Freiburg. Am frühen Weihnachtsabend erlebten alle Verwundeten in Freiburg durch „ihre“ Ortsgruppen eine Besichtigung. ADM- und Jungmänner überbrachten die Heilten.

naannt worden. Schulz war von 1927 bis 1936 beim Freiburger Postamt tätig.

Ein Kellerbrand. Am Abend des ersten Weihnachtstages wurde die zur Dienstleistung eingesetzte Brandwache der Freiburger Feuerwehr nach einem Hause in der Runterstraße gerufen. Ein Kellerbrand war dort entstanden.

Söhne der Heimat im Ehrenblatt des deutschen Heeres

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde ist im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt worden: Oberleutnant Hans Möller-Brandeck aus Freiburg, Batterieführer in einem Gebirgsartillerieregiment.

Rassenpolitik im Kriege

Die erhöhte Bedeutung, die den rassenpolitischen Fragen insbesondere auch während des uns aufzuerwartenden Kampfes um Sein oder Nichtsein zukommt, wird sich in

einer Arbeitstagung ausprägen, die das Rassenpolitische Amt der NSDAP Gau Freiburg-Baden-Elsaß gemeinsam mit dem Reichsbund Deutsche Familie, Landesleitung Baden-Elsaß in Freiburg am 7. und 8. Januar 1944 abhalten wird.

Aus der Parteilarbeit

NSDAP, Ortsgruppe Freiburg-Haslach. Der Einladung zur Weihnachtsfeier der NSDAP, Ortsgruppe Haslach, im „Hirschen“-Saal wurde in großer Anzahl Folge geleistet.

ten Tannenbäumen legten ihren Glanz auf die festlich gestimmten Männer im grauen Rock. Ihr Schein hob aus dem schlichten Grau der Uniformen zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen hervor.

Zu Beginn öffnete das Nauber-Quartett (Adalbert Nauber, Willi Wollrum, Hugo Hornes, Reinhard Lindenberg) weit die Herzen zur festlichen Weihnachtsstimmung durch die meisterhafte Wiedergabe des Streichquartetts F-Dur opus 96 von Dvorák.

Stehend, im Kreis schimmernd sangen alle das Weihnachtslied: „Hohe Nacht der klaren Sterne“. Nach einem dreifachen Singschrei auf den Führer und den Liedern der Nation war die weihnachtliche Feierstunde beendet.

Nun wurden die Gaben verteilt. Jeder einzelne bedankte sich beim Kreisleiter und auch beim Ortsgruppenleiter. Die Arme voller Päckchen, gingen die Jungmädel zu den Verwundeten in die Betten.

Baden und Elsaß

Gewaltverbrecher erschossen

Strasbourg. Die Kriminalpolizei Strasbourg teilt mit: Der seit 8. Dezember 1943 flüchtige 45 Jahre alte Gewaltverbrecher Karl Borgmann sprach in den Abendstunden des 22. Dezember 1943 in Gelspolsheim, Landkreis Strasbourg, in einem alleinstehenden Hause wegen Gewährung von Verpflegung und Unterkunft vor.

Wann wird verdunkelt

In der Woche vom 26. Dezember 1943 bis 1. Januar 1944 von 17.42 bis 7.48 Uhr.

Kleines Weihnachtswunder



Aufnahme: Reinhard Lehmann

Kuck mal, Mami, hinter Engelstanz. Ganz von Silber hängt an unserem Baum! Weiß du, Mami, so voll Silber war Nicht einmal der Baum in seinem Traum.

Borgmann mit den mitgeführten Pistolen auf die zum Einsatz gebrachten Kräfte, so daß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte.

Die Handweberin am Bodensee

Freiburg i. Br. Am Mittwoch, 29. Dezember, um 18 Uhr, bringt der Reichsabend Stuttgart und die angeschlossenen Semite eine Unterhaltung von Dr. Paul Laven über eine Handweberin am Bodensee.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Montag, dem 27. Dezember 8.00-8.35 Zum Hören und Sehen: Der Arabe nach dem Siebenjährigen Krieg; 9.30-10.00 Volkstümliche Unterhaltung; 11.00-11.30 Kleine Konzerte; 12.00-12.30 Mitternacht mit belaudeten Schützen und Kapellen; 12.30-13.00 Der Bericht zur Lage; 13.15 bis 13.55 Kluge und Karawane; 13.00-13.30 Schöne Stimmen und belaudete Instrumentalisten; 13.30-13.55 Aktuelle Unterhaltungsgespräche; 14.15-14.30. Das sind das für euch zum Spaß; 14.30-14.50 Der Zeitgeist; 15.15-15.30 Proletkulturen; 16.15-16.30 Für jede etwas; 16.30-16.45 Werke von Max und Franz; 16.45-17.30. Die Winternacht von Schubert; 17.30-18.00. Hans Hüter und Michael Rauchstein; 18.00-18.30. Orchesterkonzert mit Werken alter Meister.

Wann wird verdunkelt

In der Woche vom 26. Dezember 1943 bis 1. Januar 1944 von 17.42 bis 7.48 Uhr.

Premierenstimmung in Freiburg „Fidelio“ im Großen Haus

Beethovens einzige Oper in der Inszenierung von Intendant P. HIEBER

Nur als Instrumentalkomponist hat sich Beethoven ganz frei gefühlt. Mit der Gelastigkeit seines Kunstwerkes hängt die schwere Art seines Arbeitens eng zusammen.

Von diesem menschlich so stark wirkenden Grundelementen ging die Inszenierung Paul Hiebers aus. Er wußte, daß die poetische Kraft, wenn sie freigelegt ist, eine ungeheure Konzentrierung des Geschehens und ein Anwachsen zu einem stufenweise erreichten Höhepunkte garantierte.

denhoff vorbehalten, der die ihm gestellte Aufgabe überaus glücklich löste. Die zitternde schwankende Unruhe bis zum Abgrund der Verzweiflung, das sehnsüchtig Hoffende und die Kraft einer starken Liebe bis zur Gewalttätigkeit des Sieges offenbart die Interpretationskunst des musikalischen Leiters, der seinerseits alles daran setzte, die Festtagsaufführung zu einem Erlebnis zu gestalten.

Elfriede Quadteusch, in der Rolle des Fidelio, zeigte umfassendes Können, welches einer spürbaren inneren Erlebnisstärke entsprang. So sehr ihr gesanglicher Einsatz überzeugte, darf geradezu werden, eine Stabilisierung der hohen Töne anzustreben, um alle Forderungen zu erfüllen.

„Das Dementi“ im Kammerpiel

Ein kleines Lustspiel um Glück und Liebe von WILHELM UTERMANN

Dem Menschlich-Allzumenschlichen in einem Lustspielchen der Gegenwart nachzuspüren, hat Wilhelm Utermann, ein Dramatiker der jungen Generation, dessen erfolgreiches Bühnenwerk „Kollege kommt gleich“ ihm schnell bekannt machte, mit sicherem Instinkt für die Bühnenwirkung unternommen.

eine in jeder Hinsicht anerkannterwert künstlerische Arbeit bot. Mit Interesse registrierte man das Auftreten von Max Schiwak, dem die Rolle des Florestan zufiel. Der Sänger steht am Anfang seiner künstlerischen Entwicklung, verfügt aber über ein sehr beachtliches tonales Material, dessen Durchbildung und Festigung späteren Erfolg verspricht.

Die weihnachtliche Festvorstellung fand dankbares Publikum und langanhaltenden starken Beifall.

„Das Dementi“ im Kammerpiel

Ein kleines Lustspiel um Glück und Liebe von WILHELM UTERMANN

kuriose Verwechslung bringt die Junggesellin in einem Appartementhaus einander näher; hier ist es so, eine junge, angehende Journalistin, die durch ein Lotterielos, das sie in einem Interview irrtümlich einem preisgekrönten Maler „unterschleibt“, der nach Erscheinen der Zeitung keine ruhige Minute vor seinen Gläubigern hat, während der eigentliche Gewinner, ein knauseriger Versicherungsbeamter, vor den „An-

griffen“ seiner lieben Verwandten verschont bleibt. Daß durch Schmiß, St. und Schmiß, mancherlei Verwechslungen entstehen, eine Liebelie sich anbahnt und ein Aktbild die „Gebelredigkeit“ eines alten Herrn erböt, spielt in dem heitern Werkchen eine beachtliche Rolle.

Lothar Böhring hat mit dem ihm eigenen Einfühlungsvermögen das unterhaltene Lustspielchen inszeniert, es gelingt ihm vortrefflich, die Atmosphäre der drei verschiedenen Junggesellenappartements, der Journalistin, des Versicherungsbeamten und des Malers herzustellen und dem Stück jene heiter-bezwingende Lebensnähe zu geben, die oftmals vermißt wird.

„Die Gattin“

Ein Ufa-Film in den Casino-Lichtspielen

Nach den Bühnenstücken „Die Gattin“ und „Ich liebe vier Frauen“ von J. v. Bokay schrieb Theo von Harbou das Buch das uns unter der Spielleitung von Georg Jaksoby gedrehten Ufa-Film „Die Gattin“, in dessen Mittelpunkt die kleine, temperamentvolle Frau Puck Niklas steht, die nicht nur ihrem Mann, einem aufstrebenden Architekten, durch mancherlei List und Schmeichelei und mit einem tapferen Herzen zum beruflichen Erfolg verhilft, sondern auch die mondäne Freundin ihres Mannes durch Diplomatie in echter Weiblichkeit aus dem Felde schlägt.

rich als kraftmeiernder Herr Krahwinkel, verpöhligen den Kreis der sich voll einsetzen Künstler.

Das beifallreiche Publikum sparte nicht mit Dank und rief die Darsteller immer wieder vor die Rampe.

„Die Gattin“

Ein Ufa-Film in den Casino-Lichtspielen

Nach den Bühnenstücken „Die Gattin“ und „Ich liebe vier Frauen“ von J. v. Bokay schrieb Theo von Harbou das Buch das uns unter der Spielleitung von Georg Jaksoby gedrehten Ufa-Film „Die Gattin“, in dessen Mittelpunkt die kleine, temperamentvolle Frau Puck Niklas steht, die nicht nur ihrem Mann, einem aufstrebenden Architekten, durch mancherlei List und Schmeichelei und mit einem tapferen Herzen zum beruflichen Erfolg verhilft, sondern auch die mondäne Freundin ihres Mannes durch Diplomatie in echter Weiblichkeit aus dem Felde schlägt.

Jenny Jugo spielt die entzückende, tapferere Frau Puck mit viel Scharm und Temperament, sie setzt ihr ganzes schauspielerisches Können ein und erweist die Filmfreunde ihr Partner, Viktor Staal als Gatte, ist zunächst männlich draufgängerisch, um zum Schluß hilflos beschämt und reumütig zurückzukehren.

Das Publikum hat an dem fritten Spiel seine Freude und unterhält sich prächtig.

Orchesterwerke in Meiningen ungeführt

In Meiningen gelangten drei Orchesterwerke von Heinrich Furtel, einem gebürtigen Meiningen, im Symphoniekonzert der Landeskapelle zur Aufführung: eine Passacaglia über Bach, eine „Tanz-Szene“ und „Romantische Variationen“ über ein eigenes Thema für Klavier und Orchester.

